

A
 3. Grimberger und von
 Glück der Kindheit

Abreißkalender.

Die kleinen Mädeln und Buben hatten, kaum sie aus der Schule waren, ihre Rodelschlitten im Speicher geholt, und waren in Scharen nach dem Park gelaufen. Eins ums andre sah man sich häufungs auf den kleinen Dapfer legen, mit den Behältern hinterwärts strampeln, wie eine Kage, die vom Schwall, und den Abhang hinunterschieben.

Herr Grimberger stand dabei und sah kopfschüttelnd dem lustigen Treiben zu.

„Guten Morgen, alter Freund,“ sagte ich. „Hätten wir ja also glücklich den ersten Schnee.“

„Ist denn der erste etwas Besonderes?“ grüßte er. „Kann ich nicht sehen.“ Er ist weiß, wie der

Schnee, solange er nicht in den Dreck fällt. Und fällt meistens in den Dreck. Zumal in Luxemburg.

Und im Winter gehört der Schnee überhaupt zur Jahreszeit. Also warum wundern Sie sich, wenn Ende November schnell?

„Gegenwärtig haben wir so lange Jahre keinen ordentlichen Schnee gehabt haben, ist es eine

Garantie für den normalen Fortgang des Jahres, wenn uns der Winter den fälligen Schnee nicht vorenthält.“

„Also Sie glauben, daß es früher öfter und regelmäßiger und ausgiebiger geschneit hat?“

„Aber ganz gewiß. Ich kann mich aus meiner Kindheit keines Winters erinnern, in dem nicht Wochen und Monate hindurch hoher Schnee lag. Wir haben wir damals in Schneemännern und Schneebällen und Lawinen geschwelgt, was haben ...“

Er sah mich seitwärts und von unten mit einem seiner niederträchtigen Blicke an.

„Was wetten, wenn wir in den Wetterberichten aus Ihrer Kindheit nachsehen, hat es Ihnen nicht öfter auf Ihren Kindskopf als auf Ihr Manneskopf geschneit! Sie gehören am Ende auch zu denen, die das unbedingte Glück der Kindheit glauben, weil einmal im Jahr Kirmes, Ferienanfang und Weihnacht oder Nikolaus ist. O selig o selig ein Kind noch zu sein.“

„Nun, ich dachte doch, daran zweifelt niemand.“

„Nichts ist ansechtbarer, als eine Wahrheit, aber es heißt, daß niemand daran zweifelt. Das Glück der Kindheit ist eine Erfindung der Erwachsenen.“

Die meinen, weil ab und zu einmal ein paar leuchtende Kinderaugen sie ansehen, wenn sie Märchen erzählen oder Schokolade verteilen, die ganze Kindzeit sei aus lauter Glück und Seligkeit gemacht. Nicht

ist falscher, als daß die Glückssumme in den Jahren vor der Pubertät für den normalen Menschen größer sei, als später. Ich behaupte, Vater und Mutter sind im Besitz eines gesunden und schönen Kindes glücklich, als das Kind selbst über die Eltern empfindet. Erinnern Sie sich, was ich Ihnen einmal

sagte: Warum ist es nach dem Sprichwort leichter, daß ein Vater sieben Kinder ernährt, als daß sieben Kinder einen Vater ernähren? Weil er haben darf.

Unter dem Vorwand der Erziehung hängen wir das Haupt des Kindes nicht ein Damoklesschwert

nein, ein ganzes Arsenal auf. Die paar Glücksgipfel in seinem Leben überstrahlen freilich in den Erinnerungen die Niederungen von Unglück, durch sein Weg geführt hat, aber sie sind da. Der Junge schlottert vor Angst, weil er beim Baumklettern

Hosen zerrissen oder weil er Vaters Pfeife zerbrochen hat, das kleine Mädchen zittert, weil es Milch verschüttet oder einen Tintenfleck auf seine weiße Schürze gemacht hat. Und beide werden dafür geprügelt oder mit der Entziehung des Desserts gestraft, damit

sich merken, daß man später im Leben die Hosen nicht zerreißen, fremde Pfeifen nicht zerbrechen, keine Milch verschütten und keine Tintenflecken in wei-

Schürzen machen darf.“

„Aber,“ warf ich ein, „Sie werden doch nicht lernen, daß die Kinder, die da vor uns jauchzend die Freuden des Schlittensfahrens genießen, in der Seele glücklich sind.“

„Freilich,“ knurrte er, „aber lassen Sie sie bei uns kommen!“

Damit kappte er brummend seines Weges.

Mercredi 28. 11. 1923